

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 92 (2017)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Weniger Gehörschäden  
**Autor:** Hübscher, Gabriella  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-731615>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Weniger Gehörschäden

Heute erleiden massiv weniger Schweizer Soldaten einen Gehörschaden als noch vor 1990. Die Prävention von Armee und Militärversicherung wirkt, wie Auswertungen zeigen.

Gabriella Hübscher, Mediensprecherin Suva, zu einer erfreulichen Entwicklung für unsere Soldaten



Archivbild

**Schiessen mit Gehörschutz. Die Zahl der Gehörschäden ging massiv zurück.**

Über 160 Dezibel erzeugt der Schuss aus einem Sturmgewehr am Ohr des Schützen. Trotz der kurzen Einwirkungsdauer kann der laute Knall zu einem dauerhaften Gehörschaden führen.

Durchschnittlicher Strassenverkehrslärm kommt auf Schallpegel von 70 bis 80 Dezibel, eine Motorsäge auf 105 Dezibel. Ist das Gehör während längerer Zeit Schallpegeln über 85 Dezibel ausgesetzt, wird es dauerhaft geschädigt.

## Zuerst knallt's, dann pfeift's

Traumatische Gehörschädigungen nach dem Militärdienst waren bei Schweizer Soldaten lange Zeit verbreitet. Heute ist das Risiko eines Milizsoldaten, während der Dienstzeit einen Gehörschaden zu erleiden, rund zehn Mal geringer als noch vor 1990. Grund für den Rückgang sind

verschiedene Präventionsmassnahmen der Armee und der Militärversicherung (MV) in den letzten 30 Jahren wie aktuelle Auswertungen der MV zeigen.

## Ungenügender Schutz

Mitte der 60er-Jahre zeigten Untersuchungen, dass jeder fünfte normal hörende Rekrut nach der Rekrutenschule hochtonschwerhörig war. Doch nur wenige der Betroffenen meldete ihr Leiden der MV. Die damalige Statistik weist jährlich rund 500 Fälle aus. «Vermutlich stellten sich die Männer zu dieser Zeit einfach darauf ein, dass es im Militärdienst knallt und man danach ein Pfeifen in den Ohren hat», sagt Stefan A. Dettwiler, Leiter der MV.

Bis in die 70er-Jahre bestanden die Gehörschutzmassnahmen bei den Schiessübungen im Wesentlichen aus Gehör-


schutzpfropfen, die die Armee selber entwickelt hatte. Diese sollten theoretisch «Schiesslärm sperren, aber Befehle durchlassen». Ab 1974 konnten Soldaten zusätzlich Gehörschutzkapseln tragen. Diese waren allerdings für den Einsatz im Feld ungeeignet, da die Kapseln nicht unter den Helm passten.

Neben dem schlechten oder gar fehlenden Gehörschutz war das erste Sturmgewehr die Hauptursache für die zunehmenden Gehörschäden. Es lenkte mehr Schiesslärm zum Ohr des Schützen zurück als der Karabiner. Dies führte bis 1987 zu einem Anstieg der Gehörschäden auf 700 jährlich. Ein Grund zu handeln.

## Persönlicher Pamir

Ende der 80er-Jahre führte die Armee den Pamir ein: Gehörschutzkapseln, die der Soldat auch mit Helm tragen konnte. Diesen Pamir erhielt jeder Soldat beim Dienstantritt zusammen mit den neuen Gehörschutzpfropfen aus Dehnschaumstoff. «Durch die Abgabe dieses persönlichen Sets wurde jeder einzelne Soldat in die Pflicht genommen, seine Ohren zu schützen», sagt Dettwiler. «Das war ein wichtiger Schritt.»

Davor erhielten die Truppen die Gehörschutzmittel und es war in der Verantwortung des Vorgesetzten, dass diese ausgehändigt bzw. benutzt wurden. Heute registriert die MV jährlich noch rund 50 Gehörschäden. Dabei handelt es sich oft um Schädigungen, die sich bereits vor zehn oder mehr Jahren ereigneten.

Ende 2016 stellte die MV ihre regelmässigen Gehöruntersuchungen bei den Berufsmilitärs ein. Sie stellte fest, dass Gehörschädigungen ausschliesslich nach Unfallereignissen auftraten, nicht wegen dem fehlenden Gehörschutz. 

## Stabile Kosten

Insgesamt – nicht nur für Gehörschäden – zahlte die MV 2016 rund 190 Millionen Franken an Versicherungsleistungen. Das sind drei Millionen weniger als im Vorjahr. Erfreulich sind die stabilen Heilkosten bei fast 3% mehr Fällen. Über alle Versichertenkategorien wurden 31 000 Krankheitsfälle und knapp 10 000 Unfälle registriert.